

Das

# Mürenloser Festspiel

Silja Walter, die Dichterin im Kloster Fahr, schrieb das Festpiel zum Mürenloser Jubiläum - Das Festpiel auf drei Ebenen - Modellartiges Festpiel?

Zu einem Dorffestspiel gehört ein Festspiel, ein historisches Festspiel, in dem die Geschichte des Dorfes erzählt wird. Festspiele sind bei Jubiläen so selbstverständlich wie Festzüge mit historischen Sujets. Beides gibt es auch am Mürenloser Jubiläum am Wochenende. Das Festspiel aber, das Silja Walter, die Dichterin im Kloster Fahr, auf diesen Anlass geschrieben hat, greift so weit über das hinaus, was überhaupt bei einem Fest gespielt wird, dass sich eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Stück geradezu aufdrängt. Dass 300 Mürenloser mitspielen, mitarbeiten bei diesem Festspiel, ist ein erster Punkt, der Erwähnung verdient. Über die Qualität des Gebotenen sagt das wohl nichts aus, aber das Festspiel wird so zu einem gemeinsamen Erlebnis für viele Einwohner des Dorfes. Es wirkt gemeinschaftsfördernd weit mehr als Bierzelt und Festwirtschaft, und es dient daher dem Festzwecke sicher in hohem Masse. Dies um so mehr, als ja Silja Walters Stück keineswegs ein historisches Rückblick auf die Geschichte des Dorfes ist, kein Erzählen irgendwelcher Lokalhistorien, kein Hinweis auf alte vergangene Heldentaten im Kampf gegen die Herrschaft des Klosters Wettingen, sondern ein wirklich volkstheatrisches Stück, das auf verschiedenen Ebenen in immer veränderter Form etwas auszusagen weiss über das Dorf und den Sinn seiner Gemeinschaft.

Auf verschiedenen Ebenen: Dabel fällt es gar nicht leicht, diese Spielbenen nun zu trennen, denn sie greifen immer in einander über, im Formalen wie im Inhaltlichen stützen sie sich gegenseitig: Hier wird erzählt, was dort geschieht, und Ereignisse hier werden dort fortgeführt. Die Schauplätze wechseln häufig, Szenen werden unterbrochen durch Einschübe, Erklärungen und Deutungen. So wird es klar, dass man dieses Festspiel nicht einfach mit einer traditionellen Guckkastentheateraufführung kann, sondern dass der Text Silja Walters nach einer ganz anderen, neuen Regiekonzeption ruft. Vorerst sei nur soviel gesagt, dass Guido Huonder, der 1942 geborene Regisseur, der Bühnenmacher George Gruntz und der Bühnenbildner Günter Kuchschmid sich etwa einfallen liessen, und dass sich dieses Team entschlossen hat, zusammen mit den Mürenloser Darstellern - alle Mitwirkenden

den stammen ja aus der Gemeinde - nicht nur den Text der Autorin adäquat auf die Bühne umzusetzen, sondern gleichsam eine Art Modell für neues Laientheater zu schaffen. Ein grosses Vorhaben, sicherlich, aber Mürenlos wird davon profitieren. Am Freitagabend bei der Premiere des Stückes wird es sich jedenfalls erweisen, ob die Forderung, die man an sich selbst gestellt hat, zu hoch war oder nicht. Jedenfalls ist - das sei heute schon festgestellt - der Aufwand an Energie und Arbeit, welchen Mürenlos für dieses Festspiel an den Tag legt, beträchtlich und beachtenswert. Dass ein relativ kleines Dorf nicht einfach fremde Stars engagiert und sich unterhalten lässt (wie das häufig geschieht) sondern sich selber einsetzt, und sich diesen persönlichen Einsatz auch wirklich etwas kosten lässt, verdient Lob und Anerkennung. Es ist nun nicht einfach, das komplex angelegte Stück von Silja Walter kurz zu umrissen. Das will aber nicht heissen, die Autorin hätte ein komplizierter und nur schwer verständliches Festspiel gemacht. Im Gegenteil: die Sprache ist ganz betont einfach, anschaulich, knapp und direkt; die Bilder, welche Silja Walter wählt, sind verständlich und unmittelbar einleuchtend. In diesen Bildern mag übrigens der besondere Reiz des Stückes mindestens teilweise liegen, versteht es doch Silja Walter ausgezeichnet, ihre Gedanken in Bühnenwirksame Bilder zu übersetzen, mit theatergerechten Mitteln zu arbeiten und so das Festspiel als echtes Volkstheater zu gestalten.

**Haupthandlung ...** Es fällt also schwer, das Stück knapp zu charakterisieren. Wir können wohl den Hauptstrang der Handlung nacheinander, aber damit ist nicht viel getan, weil er von verschiedenen Nebensträngen begleitet wird, ja weil er nicht einmal eigentlich die Hauptsache ist, sondern eher ein leicht fassbarer roten Faden. Dieser rote Faden ist die Geschichte vom Aufruf der Mürenloser gegen das Kloster Wettingen, der Streit des «Vignellin» (Hannes Ernst) mit dem Abt, der konfessionelle Zwist unter den Mürenlosern, ihre Einigung und der (wenigstens angekündigte) Friede mit dem Abt am Schluss. Da hätten wir also einen Vorgang, der sich genau in die Zeit



Unsere Bilder zeigen Ausschnitte der mehrmonatigen Proben in Mürenlos. Oben: Regisseur Guido Huonder mit einer Tänzergruppe. Unten: Kamatsch, der Zigeuner.

der Gegenreformations, des Versuchs, die alte Herrschaft wieder herzurichten, lokalisieren lässt.

### ... und Nebenstränge

Diese Haupthandlung wird begleitet, erklärt durch die alten Stränge, durch andere Motive. Da ist auch eine Zigeunerin namens Sanscha, welche die Kirchenuhr von Mürenlos kaputt gemacht hat, so dass sie nun zurückgeht. Und so kann Silja Walter Rückblickend einflechten, frühere Augenblicke aus der Geschichte des Dorfes zeigen. Die Abfassung der Urkunde von 870 durch Nolke, Mönn von St. Gallen, die Herrschaft der Habsburger; damit auch ein vorausblicken, die Klosteraufhebung andeuten, die Zuteilung des Klosters Fahr zu Mürenlos. Aber diese Einflechtungen sind nicht Selbstzweck, nicht einfach Historien, sie zeigen nicht bloss wie es war, sondern sie zielen ganz direkt hin auf die Hauptsache, die dritte Ebene nämlich, die heilsgeschichtliche, wo es um den Kern jeder Gemeinschaft und damit auch der Gemeinde geht: um den Frieden in sozialer, politischer und religiöser Hinsicht. Für diesen Frieden steht ein Bild: die «Weihnachts». Wer in dieser «Weihnacht» lebt, der hat den Frieden. Sanscha, die Zigeunerin dreht die Uhr zurück bis an den Anfang von Mürenlos: «bis zu dem Kindechen zurück habe ich die Mürenloser Uhr zurückgedreht. Sie müssen so weit zurück, so weit in den Anfang ihrer Geschichte zurück, zu dem Kindechen. Dort liegt es an». Aber bis die «Weihnachts» und damit der Friede wirklich im Dorf kommt, braucht es mehr: die selbstlose Vermittlung durch einen Menschen. Dies ist Rina, die Geliebte von Hannes, dem Auführer. Das Mädchen möchte ins Kloster, weil in Mürenlos immer Streit und im Kloster Fahr immer «Weihnacht» ist,

wie sie sagt. Hannes glaubt, der Abt habe sie ins Kloster gebracht, was seinen Zorn gegen das Kloster noch schürt, aber Rina gibt ja aus eigenen Stücken. Sie lebt nun in diesem Frieden in der «Weihnachts», die sie allerdings verachtet, nach Mürenlos schickt. Rina leidet darunter, sie fühlt sich wie abgestorben, und eine andere Nonne versucht ihr das Geheimnis der verstorbenen «Weihnachts» zu deuten: «Da stirbt man wohl dann im Herzen vor Leid, aber dann leben die andern. So ist es richtig. Dazu ist eine Nonne da. Silja Walter hat damit etwas vom Schönsten über das kirchliche Dasein gesagt, das man sagen kann. Sie tut dies aber in diesem Stück nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Bild von «Weihnachts», welches nach Mürenlos zieht, was den Frieden dieser Leute erst ermöglicht, und das zum Schluss auch den streitbaren Hannes Frieden mit sich und seiner Umwelt schliessen lässt. Die «Weihnachts», der Frieden also, wird zu einem permanenten Erlebnis, zu einem gewaltlosen Gegenpol zu einer gewalttätigen Revolution, welche Hannes in die Wege leiten will, auf die er allerdings am Ende verzichtet mit dem Ausruf: «Verzählt! Der Wetzinger Abt zerisset nun den Heftbüchli für Hannes. Auch ihm wir nun der Friede möglich; effetzt sind auch wir drin im Anfang, Mürenloser. Was war denn im Anfang? Im Anfang war Gott, und Gott ist die Liebe!»

Die drei Ebenen dieses Festspiels verschmelzen so zu einem inhaltlich wie formalen Ganzen. Von der heilsgeschichtlichen Ebene aus wird der Zwist der Haupthandlung gelöst und die Ebene der historischen Rückblicke, mit der alle Vorgänge kommentierenden Sanscha zeigt die Hintergründe auf, welche zu dem Zwist und den heutigen Zuständen geführt haben. N. Oberholzer

## Jazz-Prominenz komponierte für Dorfmusikanten

Unter den Jazzmusikern ist er eindeutig der International bekannteste Schweizer. Als Pianist hat zahlreiche Solisten von Welfraf begleitet und eigene Gruppen geleitet. Seine bisherige kompositorische Tätigkeit brachte den Jazz in Beziehung zu den verschiedensten Musikstilen. - Was fasciniert George Gruntz, den heutigen musikalischen Leiter des Schauspielhauses Zürich, an der Arbeit mit den Mürenloser Laienmusikanten? - Br. ging dieser Frage in einem Gespräch nach.

Br.: Sehen Sie Berührungspunkte, wenn Sie Ihre bisherigen Schaffen als Jazzmusikler mit der Arbeit für das Mürenloser Festspiel vergleichen?

G. G.: Ich habe den Begriff «Jazz» bislang bestimmt nie als Einschränkung in meinem Schaffen oder als stilistischen Zwang empfunden. Jazz ist für mich vielmehr eine musikalische Philosophie, jene Musik, mit der ich mich am liebsten identifiziere. Im Jazz musizieren die Einzelne immer nur mit Freude und voller persönlicher Hingabe, adäquat seinen künstlerischen Möglichkeiten. Der gute Jazz-Komponist schreibt also nicht für eine anonyme Masse: er schreibt für jedes Individuum, das seine Musik mit interpretieren hilft. - Die Schreibweise, wie ich sie in diesem Festspiel angewandt, kann von mir aus gesehen nur ein Jazzmusikler realisieren. Der essebische Komponist kümmert sich nicht um die Persönlichkeit der Instrumentalisten; er will einzig sich selber ausdrücken. Der Zweck meiner Arbeit dagegen liegt darin, dass ich die Idee der Musik aus Freude in eine Gemeinde wie jetzt zum Beispiel Mürenlos trage. So mobilisierte ich zunächst alle Personen im

Dorf, die sich musikalisch betätigen. Ich lernte sie näher kennen, untersuchte dann ihre musikalischen und technischen Fähigkeiten, ihre charakteristische Eigenart und forschte nach, welche Musikrichtungen sie bevorzugen, ob sie eventuell für ein Experiment bereit sind. - Die Vielfalt der Möglichkeiten wieder spiegelt sich in meiner Partitur, in der unterschiedlichen Notationstechnik beispielsweise, auch im unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der einzelnen Stimmten.

Br.: Kennen Sie andere Jazzmusikler, die Bühnenmusik mit ähnlicher Konzeption schreiben? Haben Sie hier gewisse Vorbilder? - Ich könnte mich zum Beispiel vorstellen, dass Sie vom Engländer Johnny Dankworth inspiriert wären, von dem ich Bühnenmusik zu Lawrence Oliviers Inszenierung im Londoner «National Theatre» gehört habe.

G. G.: Es freut mich ausserordentlich, selches von Johnny Dankworth zu vernehmen, dessen Musik mir schon immer sympathisch war. Seine Bühnenmusik kenne ich aber nicht. - Ich kam dazu, für Film und Bühne zu arbeiten, weil ich in diesen Medien Persönlichkeiten wie Lilianthal oder Huonder fand, die auf ihrem Gebiet die gleichen Absichten verfolgten, wie ich es in der Musik tat. Aus diesem Teamwork heraus entstand mein jetziges Konzept.

Br.: In Ihrer Arbeit für die Bühne müssen Sie sich ein neues szenisches Geschehen unterordnen. Bedeutet das für Sie nicht eine Einschränkung in bezug auf Ihre künstlerische Freiheit?

G. G.: Keineswegs. Es geht hier erneut darum, dass sowohl der Regisseur wie auch der Komponist die Persönlichkeit des Autors, die im szenischen Material zum Ausdruck kommt, voll auszunutzen lassen. Dabei werde ich vom Stück her zumeist dermassen inspiriert und stimuliert, dass ich die szenische Arbeit nie als Einschränkung empfinde kann. Natürlich gibt es Stücke, die eine musikalische Bearbeitung unmöglich machen. Bis jetzt würde ich aber noch nie mit einem solchen konfrontiert. Sonst hätte ich meine Mitarbeit verweigert.

Man muss zudem unterscheiden zwischen der Musik, die innerhalb eines szenischen Vorganges legitim ist und jener, die nur als akustische Stütze dient. Im ersten Fall ist der Musiker Teil des Geschehens. Er tritt - kostümiert wie ein Schauspielers - selber auf die Bühne. Im anderen Fall ist meine Musik lediglich zur Illustration. Für diese Zwecke mache ich Bandaufnahmen. Das Mürenloser Festspiel ist in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel.

## Eine neue Art des Volkstheaters

Gespräch mit Guido Huonder, dem Regisseur des Mürenloser Festspiels

(av) Wir haben uns kürzlich mit Guido Huonder, dem 1942 geborenen Regisseur des Mürenloser Festspiels, über seine Arbeit unterhalten und ihm diese Gedanken wieder gesagt. Fragen gestellt. Huonder arbeitete seit 1968 am Zürcher Schauspielhaus, assistierte bei Besson (Turandot) und Peter Stein (Changeling), arbeitete mit Lindberg, Wicki, Diggelgin und Squarzina zusammen. Nach dem Fest in Mürenlos wird er nach Stuttgart zu Peter Palitzsch gehen. Zuerst batem wir Huonder um Auskunft darüber, wie er als Berufsregisseur überhaupt nach Mürenlos gekommen sei, um hier mit Laien zusammen ein Festspiel zu inszenieren.

Huonder kennt Silja Walter bereits seit 10 Jahren und schon früher inszenierte er eines ihrer Chronikspiele. Silja Walter erzählte ihm nun über ihre Arbeit für Mürenlos, bat ihn um Anregungen, und schliesslich schlug sie ihn den Mürenlosern als Regisseur für das Festspiel vor. Der Vorschlag wurde akzeptiert, und die Sache war in Butter. Nun folgten Sitzungen, in denen das Konzept erarbeitet wurde, man bearbeitete den Text zusammen mit der Autorin, er wurde etwas entgrenzungslos, wie Huonder sagte, Szenen mussten aus Zeitgründen gestrichen, andere gestrafft werden.

Warum ist es für einen Theatermann interessant, mit Laien zusammen Theater zu machen?

Huonder: «Die Möglichkeit, welche das Volkstheater heute bietet, sind sehr gross, weil Volkstheater immer episches Theater ist und nie dramatisches Theater im Sinne der aristotelischen Dramaturgie. Durch diese Möglichkeiten - sie wurden allerdings noch nie voll ausgeschöpft - können alle jene Probleme zur Sprache gebracht werden, welche eine Gemeinschaft beschäftigen. Ich bin eindeutiger Vertreter des politischen Theaters, das soziologische, politische und gesellschaftliche Probleme zusammen mit den Laien erarbeiten und diskutieren will. Wie weit das in Mürenlos gelungen ist oder gelingt, ist eine Frage für sich. Am Stück musste im Hinblick darauf Verschiedenes geändert werden. Die Geschichtlichen mussten realistischer gefasst, neue Details mussten eingeflochten werden. Weltkriegsere und Bomben gehören beispielsweise auch dazu, denn sonst stimmt das Stück ja nicht mit der Weihnacht am Schluss. Berufsetzungen sollten sich auf diese Weise viel mehr mit dem Laienbesitzer auseinandersetzen anhand von Themen über Fabriken, Schulen usw. Das Wesentliche dabei ist allerdings nicht das Resultat, sondern die Probezeit, während der die einzelnen Problemkreise ...

wie jetzt in Mürenlos - diskutiert werden. Zudem wird ein Problem für den Zuschauer ganz anders dargestellt, wenn auf der Bühne ein Gleichsetzt gemacht ist, keinesfalls, in dem wir eine eigentümlichen und Laien. Laien sind für mich nicht unbegabter.»

Wie soll das Mürenloser Festspiel zum Modell eines neuen Volkstheaters werden?

Huonder: Ich habe etwas gegen die Stöcke, welche Elgg, der Rex-Verlag oder Schwengeler und Konsorten vertreiben, weil hier eindeutig in Volksverdrummung gemacht wird, denn diese Texte sind in der Regel literarisch und inhaltlich wertlos. Von Silja Walter haben wir nun allerdings einen Text erhalten, der vom Geistigen her ungeheuer anspruchsvoll ist und der dennoch von Laien gespielt werden kann. Mürenlos wird nun infolgedessen zum Modell eines neuen Volkstheaters, weil hier wenigstens einmal der Versuch unternommen wurde, Volkstheater im oben skizzierten politischen Sinne zu machen. Wir werden ungefähr die Hälfte von dem erreichen, was wir beabsichtigen: für die Spieler wird das alles ja sehr schwierig, denn sie müssen bei allen Proben dabei sein. Wir haben viele Fehler gemacht, und all diese Erfahrungen werden wir in einem Buch festhalten, in dem wir eine eigentliche Volkstheater-Dramaturgie entwerfen werden. Das Buch erscheint später mit Textvergleichen, Bildern usw., im Arche-Verlag.

Mit dieser neuen Art des Volkstheaters kann Theater wieder zu dem gemacht werden, was es ursprünglich war, denn früher hat man ja die Probleme diskutiert und zu lösen versucht, gerade in dem Theater spielte (Fasnachtspiele usw.). Modell ist ja nichts anderes als Volkstheater, und so weit sollte man wieder kommen, allerdings nicht einfach so, dass man Calderons Text nimmt, dem im Theater von heute heisst der Teufel ja anders, für den Rechtsstehenden steht er links, für den Linken steht er rechts. Durch dieses Volkstheater kommen im Dorf die Wechselwirkungen der Probleme, der Materialien, auch zum Bewusstsein. Man spricht und diskutiert darüber, und in Mürenlos wird mehr über das Festspiel gesprochen, als dies allgemein getan wird bei ähnlichen Anlässen. So werden schliesslich Kräfte frei, welche das Volkstheater bis dahin unterdrückt hat, bewusst unterdrückt hat, da es Volkstheater immer politisches Theater ist. Tradition wurde ersetzt mit Konvention. Ein Modellfall, wie wir ihn in Mürenlos versuchen, ist einfach nötig.»



# Mehr als ein Festspiel

Wir sind es gewohnt, an eidgenössischen, kantonalen und an sonst grossen Festen Festspiele zu sehen, die viele Leute, Uniformen, Fahnen und Singspiele zeigen. In Würenlos nicht Wü-

renlos hat einen neuen Weg gesucht. Ob dieser Weg gefunden wurde? Diese Antwort überlassen wir Ihnen, der Presse, dem Radio und Fernsehen.

**Autorin:**  
Silja Walter, Kloster Fahr  
**Regie:**  
Guido Huonder, Zürich  
**Music:**  
George Gruntz, Basel  
**Bühnenbild:**  
Kostime:  
Günter Kuschmann, Zürich  
**Darsteller:**  
Würenloser Einwohner

**Die Zahlen**  
320 Mitwirkende;  
180 Darsteller;  
120 Musiker und Sänger;  
20 Techniker und Mitarbeiter

## 4 Aufführungen in der Festhalle

**Uraufführung:**  
Freitag, 28. August, 20.00 Uhr  
  
Sonntag, 30. August, 20.00 Uhr  
Freitag, 4. September, 20.00 Uhr  
Samstag, 5. September, 20.00 Uhr

Pro Aufführung 1300 Plätze

## Eintrittspreise, Platzreservierung

**Festspiel:**  
Platzk. 1: Fr. 8.— (res. Plätze)  
Platzk. 2: Fr. 5.—

Platzreservierungen können täglich von 16.30 Uhr bis 20.00 Uhr unter Tel. (056) 74 12 94, sowie an den Wochentagen (ohne Samstag) von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr unter Tel. (056) 74 20 41 vorgenommen werden.



Kantatsch, der Zigeuner beim Abt vom Kloster Wettingen.

## Ein Interview mit der Autorin

Die Autorin des Festspiels, Sr. Silja Walter, Kloster Fahr, — das verwaltungsmässig zu Würenlos gehört — gewährte uns freundlicherweise ein Interview. Ehrlich gesagt, vor dem ersten Besuch im Kloster Fahr standen gemischte Gefühle im Vordergrund. Geschlossenes Kloster? — Eine Nonne? — Autorin? — Schriftstellerin? — Chronikspiel? — Laienaufführung? Dann war es Silja Walter, die uns diese zwiespältigen Vorstellungen gründlich wägungsteilte. Sr. Silja Walter ist eine küsserster dynamische, spontane Frau, die weiss was sie will. Sie sieht die Probleme in der Welt draussen klar und scharf. Sie wirkt optimistisch und begeistert. Das kilscherte Kloster- und Nonnenbild, das heute die Runde macht, ist mehr als verfälscht. Gerade heute brauchen wir die Sätten der Stille, der Konzentration. Wir brauchen Orte, in denen der Mensch, gefordert durch die Umgebung, nach den tiefsten Dingen fahnden kann. Die heutige Oberflächlichkeit und die grosse Leere beweisen genug. — Das Festspiel kommt aus der Stille und Tiefe. (Red.)

### Interview

Herr Pfarrer Bossert gelangte im Auftrag der Gemeinde Würenlos mit der Bitte an Sie, ein Festspiel für die 1100 Jahrfeste von Würenlos zu schreiben. Wie war Ihre erste Reaktion? «Ach ein Festspiel! Das sagte ich aber nicht laut. Ich dachte es nur, ich sah nämlich sogleich eine riesige Bretterbühne, darauf eine Menge Personen herumstehen und darüber eine Schweizerfahne. (Was nichts gegen die Schweizerfahne heisst) Haben Sie schon ähnliche Spiele geschrieben? Eines, ein ähnliches. Das Meitaler Chronikspiel. Es war weniger umfangreich, stellte aber ganz ähnliche Gestaltungsprobleme. Nur auf kleinem Raum.

Links der Regisseur Guido Huonder, mit einer Tänzergruppe. Diese Aufnahme entstand vor drei Monaten.



# Zusammenprall

## — das Thema des Spieles

ken ein, dass ich die Fabel innert zwei Tagen besammeln hatte und nach einem halben Jahr war das Ganze fertig.

Sie leben im Vergleich zu den Darstellern doch in einer sehr religiösen Welt — das ist Ihnen nicht Mühe gemacht, das Spiel so zu gestalten, dass es nicht zu theologisch werde?

Statt theologisch sagt man vielleicht besser religiös. Ob es zu religiös wurde, müssen Sie selber konstatieren gehen. Es ist schon so: Wenn man eine Nonne um ein Chronikspiel bittet, muss man

damit rechnen, dass man ein Mysterienspiel erhält. Worin sich nun das Würenloser Chronikspiel als Mysterienspiel erweist, ist eine Frage für sich. Suchen Sie sich in die Sicht der verrückten Santscha und in die Welt der kleinen Nonne Rina aus dem Kloster Fahr zu versetzen und Sie werden sehen, dass zwischen Welt und Religion eine grossartige schöpferische Spannung besteht, die ich zum ersten Mal beim Schreiben des Würenloser Chronikspiels beglückt erfahren habe, und ich wünsche sehr, auch die Zuschauer möchten sie erleben.

## Bühnenbilder und Ausstattung

Alles, die Kostüme für die 180 Darsteller, die riesigen Einrichtungen auf der Bühne, alles was gezeigt wird, hat Würenlos in vielen Monaten Arbeit selbst geschaffen. Bühnenbildner Günter Kuschmann schreibt dazu:

Ein Ort ändert sein Landschaftsbild. Eine überdimensionierte Stahluhr wird für den Weg durch Würenlos vorbereitet. Plexiglas-Häckerchen neben dem Heuschucker, lunkelbraune Filzquader im Garten von Würenloser Bürgern und ein Chorstuhl 4 m hoch nachts auf der Landstrasse mit Blink-

licht-Geleitschutz. Diese Unternehmungen sind der Ausdruck langer Arbeit in verschiedenen Werkstätten, die alle einen bestimmten Ort anpeilen, um sich dort zur Einheit zusammenzuschliessen: 60 m auf 24 m auf 8 m; ein Riesensitz mit einer Bühne.

Eine Bühne inmitten der Zuschauer in Kreisform. Sie verdeutlicht das Spiel-element Würenlos, das Dorf, die Gemeinde. Die Bühne ist tragfähig und vielseitig benutzbar. Sie trägt die 180 Darsteller, sie schlägt mittels rollender Wagen Verbindungen zwischen den gegenüberliegenden Weltzweigen, sie ist das Gelände für Pferd und Reiter, sie ist Tanzpodium nach dem Spiel. Ein Ziel als ein Ort der Ereignisse, des

## Halb Würenlos spielt

Der Regisseur Guido Huonder schreibt:

Wenn Dörfer irgendeine Feier haben, so fällt es ihnen schwer, diese Feier mit einem Spiel zu begeben.

Es fehlen Leute, die Zeit, die Initiative. Oder: man findet es nicht mehr modern, zu spielen.

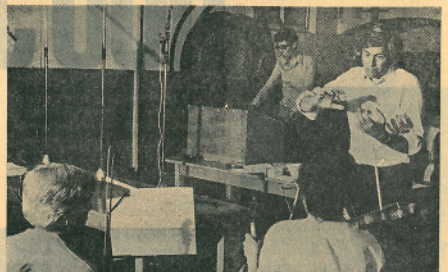
Würenlos dachte anders: Wenn schon feiern, dann mit einem Spiel. Und wenn schon spielen, dann wir selber, und nicht irgendwer, dem man dafür eine Gage bezahlt.

Ich glaube, die Würenloser haben recht, und zwar gerade heute. Spuren, Theaterspielen, in welcher Form es nun geschieht, ist seit jeher eine Form der Erholung, des Selbstbesinnens, des Sich-Findens. Vor allem, wenn es nicht berufsmässig geschieht.

Während der Vorbereitungszeit, welche natürlich «Zeit» kostet, wird der Mitmachende durch neue Freundschaften, neues Wissen, lustige Proberlebnisse, durch in sich selber entdeckte neue Möglichkeiten entschädigt. Je näher man zur Premiere kommt, desto mehr steigt die Spannung: Schaffen wir es? Schaffe ich es? Der Ausgleich zum Berufsalltag, in welchem die musischen Seiten eines Menschen oft zu kurz kommen, kann so erreicht werden, und ausgleichend bedeutet ausspannen, erholen.

Durchs Spiel werden Kräfte frei, welche, wenn man sie nicht benutzt, sich oft gegen einen selber wenden. Diese Kräfte, eingesetzt in einem Spiel der Gemeinschaft, können erachtet werden, ja, sie können mithineingenommen werden in den Alltag.

Ich hoffe, dass es jedem einzelnen Spieler gelingen wird, für sich selber diese Erfahrungen zu machen. Aber nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch die Gemeinschaft wird davon profitieren. Ist einmal die Lust am Spielen wieder erwacht, so steckt sie an, erfasst alle auf der Bühne Stehenden und greift über auf die Zuschauenden. Und das wollen wir erreichen; denn auch Sie, liebe Zuschauer, sind Spieler!



Rechts der Jazzmusiker und Komponist, George Gruntz. In der Mitte hinten, der Dirigent, Leo Moser, im Tonstudio.

## Vom Rock-Musiker bis zum Kammerorchester

Eindrücke des Komponisten der Festspielmusik George Gruntz

Nach bald zwanzigjähriger Erfahrung als Musiker sollte man an Überraschungen gewöhnt sein. Positive wie negative. Was mir bis heute in Würenlos im Zusammenhang mit meiner Festspielmusik wiederfahren ist, bricht alle Rekorde.

Der schwierigste Teil meiner Arbeit ist abgeschlossen: die Tonband-Aufnahmen eines Teils der Festspielmusik. Sekundärlehrer Leo Moser, seit Jahren Leiter des katholischen Kirchenchors Würenlos, dirigierte die gesamte Musik. Er wusste mit einer unvergleichbaren Sensibilität junge Rock-Musiker mit den Solisten des Kammerorchesters, die Sänger der drei lokalen Chöre mit einem grossen Perkussionsapparat zusammenzuschliessen. Ton-Techniker Jean Marie Moser, Berater professioneller Ton-Meister in Firma Studer/REVOX, leistete einmalige. Die alte Kirche Würenlos wurde unter seiner Ägide für drei Wochen zum professionellen Ton-Studio. Mehr-

kanalige Aufnahmetechnik wird eine ultramoderne Beschallung des Festzweites erlauben.

Von den vielen Solisten, die grossartige Leistungen vollbrachten, kann ich nur einige wenige herausgreifen. Der Bauer Werner Stettler, zum Beispiel, aus Ostlikon/Würenlos. Seit frühester Kindheit spielt er Flöte und überraschte mich durch ausgereifte Technik und einen wunderschönen Ton. Oder die beiden Perkussionisten Josef Eggspühler jun. und Robert Berger — der eine mit Talent und Hang gegen den Jazz — der andere gegen die konzertante Perkussion (Kesselpauken, Konzert-Trommel, usw.). Wofür drei Aufnahmetage vorgesehen waren war mit einer als professionell zu bezeichnenden Perkussionsgruppe in einem einzigen Tag die Arbeit erledigt. Oder Frau Barbara Markwalder-Zindel, eine sensible, ausgereifte Kennerin und Interpretin der hohen Schule des Rock/Blues/Pop usw., usw. —